

Anja Siouda: Tuttifrutti, Vernissage

Liebe Anja Siouda, liebe Gäste,

„Tuttifrutti“ – dieses hübsche Wort berührt uns wie ein Klang aus der Kindheit, aus der Zeit der Schulreisen und Sonntagsausflüge. Tuttifrutti gehörten in den Rucksack, ins Täschchen, denn sie versprachen Stärkung, wenn sich der kleine Hunger heranschlich. Rasch der Griff in den Sack mit den Tuttifrutti, diesem Allerlei aus getrockneten Sultaninen und Korinthen, aus gedörrten Apfel- und Aprikosenschnitzen, aus Mandeln und Haselnüssen. Gleich ging es uns besser.

„Tuttifrutti“ – so lautet auch der Titel, den Anja Siouda ihrem neuen Buch auf den Weg mitgegeben hat. 53 humoristische Erzählungen präsentiert sie, wobei sie es offensichtlich mit den eigenwilligen Primzahlen hält. Und sie fügt gleich an, dass diese Texte für jeden Geschmack gedacht seien. Da könnte man als Literaturpurist misstrauisch werden, glaubt man doch zu wissen, dass man keineswegs jeden Geschmack bedienen kann, wenn man ernst genommen werden will. Aber die Frau, die auf dem Umschlag lachend einen Riesenkürbis hält, ja ihn geradezu ans Herz drückt, wird die Zuordnung „für jeden Geschmack“ augenzwinkernd gemeint haben. Ohnehin darf man sie einer unambitiösen Haltung verdächtigen. Und wir wissen es ja: Tuttifrutti sind für den k l e i n e n Hunger gedacht, nicht für die grosse Lesegier, für die sich als Hauptgang Bücher wie „Buddenbrooks“, „Madame Bovary“ oder „Krieg und Frieden“ empfehlen.

Bleiben wir also bei den Momenten, da sich der kleine Lesehunger meldet: vielleicht während einer Bahnreise oder sonntagnachmittags in der Hängematte oder abends vor dem Einschlafen. Da bietet die lachende Frau mit dem Kürbis ganz patente Kost an: lauter kurze Prosatexte, die sich im engeren und weiteren Umfeld der Schreiberin

ansiedeln. Ihr Tuttifrutti-Proviantsack setzt sich zusammen aus: Passionsfrüchten, Zankäpfeln, Maulbeeren, Knacknüssen und Kichererbsen. Gemeint sind Momentaufnahmen aus dem Alltag mit seinen Tücken, seinen Herausforderungen, den unliebsamen Überraschungen, den grossen und kleinen Freuden. Wir glauben diese Mechanismen zu kennen, und daher tritt sehr schnell der Identifikationseffekt ein, wenn wir Anja Sioudas Geschichten lesen. Vieles läuft krumm oder anders, als man es sich gedacht und gewünscht hat. Anja Siouda lässt sich durch solche Verläufe auch in der Dramaturgie ihrer Erzählungen bestimmen, so dass viele Texte mit Überraschungen aufwarten, die erst im letzten Satz enthüllt werden, nachdem die vorangegangene Schilderung ganz andere Erwartungen genährt hat. Die Autorin wendet solche Erzähltricks mit Pfiff an. Man merke es sich daher: Nicht in jedem Kinderwagen liegt ein süßes Baby, und Paris-Brest muss nicht unbedingt eine Bike-Route sein.

Manchmal könnte man die beschriebenen Szenen einem Clown als Vorlage geben, damit er sie mit seinen Mitteln umsetze. Denn diese Texte stecken voller Situationskomik und bieten reichlich Stoff für komödiantische Auftritte. Sie, als künftige Leserinnen und Leser, dürfen sich also auf den Humor als Mitspieler freuen. Doch dieser Humor zählt nicht zu jener Sorte, die den Stammtischgast auf die Schenkel klopfen lässt, sondern es ist ein feiner zärtlicher Humor. Er schafft Momente, in denen man bisweilen auch schwankt, ob man lachen oder weinen soll über so viel Ungeschick, das die Menschen im dümmsten oder im delikatesten Moment ereilt. Wie zittern wir mit Frau Azraq, die sich und ihrem Mann an einem freien Montagmorgen endlich wieder einige süße Stunden zu zweit gönnen will, doch da läuft so ziemlich alles schief. Dass sich der Ohrring von Frau Azraq mit dem Brillengestell des Herrn Azraq verkeilt, ist noch das gelindeste Übel. Danach kommt's geradezu sturzbachartig schlimm und schlimmer. Aber sind die Clowns, die wir alle so lieben, nicht auch immer vom Missgeschick getroffen worden, und haben sie dieses Ungemach nicht mit Eleganz getragen? So auch die Figuren in Anja Sioudas

Erzählungen, die wir gerade deswegen zu lieben beginnen. Eine Autorin hat sie erweckt, die dem Leben heiter gegenüber steht und seine Irrungen und Wirrungen gelassen konstatiert, um daraus den Stoff für ihre Geschichten zu schöpfen. Viel erfahren wir übrigens nicht nur über die Menschen, sondern auch über die Hühner und die Hierarchien im Hühnerstaat.

Die Interkulturalität von Anja Sioudas Biographie und Studium prägt ihren Alltag und damit auch die Texte. Davon zeugen bereits die zuvor erschienenen Romane „Steine auf dem Weg zum Pass“ und „Ein arabischer Sommer“. Auch die Erzählsammlung „Tuttifrutti“ entführt uns in schweizerische, französische und aussereuropäische Gegenden. Ihrem eigentlichen Lebensraum, der französischen Region rund um Annemasse unmittelbar an der genferischen Grenze, widmet Anja Siouda in einem der Texte eine mitreissende Schilderung. Mit ihr ziehen wir in den Wald von Jussy, entdecken die Schilflandschaft, sehen den wehenden Blüten des Kirschbaums nach. Ins grenznahe Städtchen Ville-la-Grand - es hiess in römischer Zeit „villa magna“ - ist Anja Siouda 2001 mit ihrer Familie gezogen, zu einer Zeit, als die Schweiz das Schengen-Abkommen noch nicht unterzeichnet hatte. Im Text „Grenzübergänge“ reisst sie uns mitten hinein in eine Situation, die für die Beteiligten sehr ungemütlich ist, da sie zuvor falsch informiert worden sind und ihnen nun für den Grenzübertritt ein entscheidendes Papier fehlt. Ganz von der Gnade eines Beamten in Annecy hängen sie ab. Wird er das nötige Schriftstück faxen, oder werden sie samt dem Hausrat, der im Umzugswagen steckt, in die Schweiz zurück geschickt?

„Tuttifrutti“ verspricht eine unterhaltsame Lektüre. Unterschätzen wir die nährenden Kraft des Humors nicht, der in diesem Buch steckt. Denn der Humor ist ein bewährtes Heilmittel – ohne Nebenwirkungen notabene. Ein Meister wie Urs Widmer hat uns immer wieder diese Therapie verordnet. Anja Sioudas „Tuttifrutti“ vertreiben Griesgram, Miesepetrigkeit, Zögerlichkeit und alle Varianten der Unlust. Mit

garantiert nachhaltiger Wirkung! Und selbst beim nächsten Zahnarztbesuch werden Sie an diese Geschichten denken, denn die Autorin kennt sich nicht nur mit den Ängsten der Patienten aus, sondern auch mit den umtriebigen Zahnteufelchen. Ich wünsche Ihnen Spass und Vergnügen beim Konsum von „TuttiFrutti“.

Beatrice Eichmann-Leutenegger lic. phil. I, Literaturkritikerin, CH- Muri b. Bern